

Welche gesellschaftlichen Kräfte muß man in dieser oder jener Form an der Arbeit zu beteiligen versuchen? Entsprechend dem Wesen der Kommissionen zur Erforschung der örtlichen Geschichte der Arbeiterbewegung muß die Verantwortlichkeit der Forschungsarbeit in Händen der Kreisleitung unserer Partei liegen. Der Parteileitung liegt ja das Wissen um die Entwicklung der Arbeiterbewegung ihres Kreises besonders am Herzen, sie hat Verbindung mit den Arbeiter-veteranen, kann wichtige ideologische und organisatorische Fragen lösen helfen und hat als führende Kraft Einfluß auf die verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen. Die gute Zusammenarbeit der Kommission mit der Kreisleitung der Partei — so wie sie bei uns besteht — ist das entscheidende Fundament für die erfolgreiche Erforschung und Popularisierung der örtlichen Geschichte der Arbeiterbewegung. Besonders muß das dort ins Gewicht fallen, wo keine anderen wissenschaftlichen Institutionen auf diesem Gebiet vorhanden sind. Uns sind viele Beispiele bekannt, wo die Arbeit nicht in Gang kommt, weil sich die betreffenden Kreisleitungen der Partei nicht darum kümmern.

Wir haben uns auf die Mithilfe der örtlichen Archive, der verschiedenen Verwaltungsstellen, wie Rat des Kreises, Rat der Stadt, Abteilung Volksbildung, Standesamt, VVN usw., auf die Hilfe des Museums, der wissenschaftlichen Institute, Parteischulen, der Nationalen Front, der Jungen Pioniere, der Heimatkreise des Kulturbundes und der Bevölkerung gestützt. Leider gab es dabei einige Stellen und Kräfte, die ziemlich passiv blieben. Unserer Meinung nach ist die Kommission nicht dazu da, ihre kostbare Zeit durch ständige Aufforderungen an diese Kräfte zu vergeuden. Die Kommission muß sich auf interessierte Menschen stützen. Wir konnten feststellen, daß die meisten der aufgezählten Kräfte sehr gute Auskünfte und Hilfe gaben. Hervorragende Arbeit leisteten beispielsweise die Jungen Pioniere, deren Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker“ für ihre Forschungen auf dem Gebiet der örtlichen Arbeiterjugendbewegung einen ersten Preis erhielt.

Sinnvolle Arbeitsteilung der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte und Insti-

tutionen, ein zentrales, arbeitsfähiges Gremium bilden die Voraussetzung für eine gute Arbeit. Nur unter Beachtung des Prinzips der Kollektivität kommt man erfolgreich bei der Erforschung der örtlichen Geschichte der Arbeiterbewegung weiter.

Popularisierung der Forschungsergebnisse

Eine Erforschung der Örtlichen Geschichte der Arbeiterbewegung durch die Kommissionen ohne Popularisierung wäre sinnlos. Deshalb stellten wir in Greifswald — wie bereits eingangs angedeutet — die Nutzbarmachung und Popularisierung der erzielten Ergebnisse in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Das Sammeln, Forschen und Auswerten ist kein Selbstzweck, sondern es dient dem Ziel, bei der ideologischen Aufklärung und politischen Erziehung der Werktätigen und besonders der Jugend mitzuhelfen.

In der Tagespresse haben wir bereits 20 Artikel veröffentlicht und wir begannen nach Rücksprache mit der Redaktion in der Ostsee-Zeitung auf der Heimatseite zusammenhängende Veröffentlichungen herauszugeben. Auch erschien in der wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität eine Arbeit.

Anläßlich der 500-Jahr-Feier der Greifswalder Universität im Oktober 1956 wurde in Anwesenheit unseres Genossen Ministerpräsidenten Otto Grotewohl im Heimatmuseum eine große Ausstellung „Zur Geschichte der Greifswalder Arbeiterbewegung (1844 bis 1946)“ eröffnet. Diese Ausstellung, die eine Vielzahl von wichtigen Dokumenten zeigt und ständig in zwei großen Räumen des Museums untergebracht ist, wurde bisher von über 10 000 Menschen besucht. Wohngebiets- und Betriebsorganisationen der Partei besichtigten im Rahmen des Parteilehrjahres die Ausstellung, Gruppen der Nationalen Front und Schulklassen machten Führungen, Geschichts- und Heimatkundelehrer nutzten die Ergebnisse für ihren Unterricht. Ein Genosse Lektor der Bezirksparteischule erklärter „Die guten Prüfungsergebnisse unserer Studenten an der Schule in Arbeiterbewegung führen wir mit auf den Besuch der Ausstellung zurück.“ Im laufenden Studienjahr wurde an der Universität im Rahmen des gesell-